

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

72 (21.6.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 72.

Donnerstag, den 21. Juni

1855.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1ten Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten. Der voranzuzahlende Abonnementspreis sammt Expeditionsgebühr beträgt halbjährlich, ohne Trägerlohn, für die Amtsbezirke Sinsheim und Neckarbischofsheim 1 fl. 45 fr., für das übrige Großherzogthum 2 fl. 15 fr., die Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Heidelberg, im Juni 1855.

Die Expedition.

[473] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 14,594. Philipp Wolf von Hoffenheim beabsichtigt mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern. Etwaige Forderungen an denselben sind am Mittwoch den 27. Juni, früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 18. Juni 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

[470]

Anzeige.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in diesseitiger Anstalt seit kurzer Zeit Fußteppiche aus starker kräftiger Salband gewoben werden.

Wir haben den Verkauf dieses Fabrikates dem Handlungshause **Petri-Kohlhagen** in Heidelberg übertragen und bitten etwaige Bestellungen dort niederzulegen.

Bruchsal, den 11. Juni 1855.

Großherzogliche Verwaltung des neuen Männerzuchthauses.

a. a.

F. Schmidt.

In Bezug auf obige Anzeige können bei mir Fußteppiche dieser Fabrikation in allen Größen bezogen werden, wo ich die billigsten Preise zu notiren in den Stand gesetzt bin.

Dieselben sind wegen ihrer soliden Arbeit und Dauerhaftigkeit sehr zu empfehlen und werden Aufträge prompt besorgt von

Petri-Kohlhagen
in Heidelberg.

[181] Sinsheim.

Heilbronner Bleiche

bei **Wimpfen** am
Neckar.



Aufträge für diese als
ganz vorzüglich **bekannt u. bewährte**

Bleiche, — welche sowohl als reine **Rasens-** oder **Naturbleiche**, als auch als **Kunstbleiche** benutzt werden kann — übernimmt und besorgt zu den billigsten Preisen

W. C. Köllreutter
in Sinsheim.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 19. Juni. Der k. k. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzogl. Hofe, Fürst Alexander v. Schönburg-Hartenstein, ist heute Mittag um 12 Uhr mit seiner Gemahlin, gebornen Prinzessin Liechtenstein, hier eingetroffen und im Gasthose zum Erbprinzen abgestiegen. Um 1 Uhr wurde derselbe von Sr. Kön. Hoheit dem Regenten in feierlicher Audienz empfangen und nebst seiner Gemahlin heute Abend 5 Uhr zur Tafel gezogen.

* Vom Beginn der Neckardampfschiffahrt am 19. März bis Ende Mai d. J., wurden durch die Neckarboote in 74 regelmäßigen Fahrten zwischen Heilbronn und Mannheim befördert: 7968 Personen, Einnahme fl. 6753 11 fr., Frachtgüter Ztr. 3059, Einnahme fl. 941 1 fr. Gesamteinnahme fl. 7694 12 fr. Mit dem Güterdampfsboot „Neckar“ wurden bis Ende Mai in 7 Fahrten zwischen Mannheim und Köln befördert: zu Thal Ztr. 5879, zu Berg Ztr. 11,809, zusammen Ztr. 17,688 Güter mit einer Einnahme von fl. 4504 10 fr.

* Se. Maj. König Ludwig und Ihre Kön. Hoheit Prinzessin Alexandra sind am 14. d. von München nach Berchtesgaden abgereist.

* Es ist in Bayern der Verkauf nicht nur der dienstuntauglichen Pferde der Kavallerieregimenter sondern auch eines Theils der Trainpferde angeordnet worden, und zwar in Anbetracht der fortwährend hohen Futterpreise und der letzthin gemachten Erfahrung, daß im Falle des Bedarfs die schnelle Beschaffung der Zugpferde möglich ist.

* In München kamen neulich auf der Eisenbahn von Lindau zwei Heerden Kühe, die eine von 28, die andere von 25 Stück aus den Kantonen Schwyz und Uri an. Jede Kuh war mit einer wohlklingenden Schelle versehen, die Knechte waren in Schweizer Tracht, mit rothem Wamm, begleitet. Sie jodelten beim Einzuge den Kuhreihen und bliesen das Küherhorn. Ganz München kam in Bewegung und freute sich an dem ländlichen Aelplerzuge. Die Heerden gehörten zweien der angesehensten Männern aus den Ur-Kantonen, dem Landammann Vinzenz v. Müller von Uri (Schwager des Schultheißen Siegwart-Müller von Luzern) und dem Landammann v. Schorno von Schwyz.

Beide verlassen mit ihren Familien das Vaterland, um nach Oestreich auszuwandern. Mehrere Schweizer werden nachfolgen.

* Auf der Schranne in Erding sind am 14. d. Waizen um 2 fl. 18 fr., Korn um 2 fl., Gerste um 7 fr. und Haber um 16 fr. gefallen.

* Der wegen der Anklage auf Wucher in Wiesbaden verhaftete Herr Sch. ist gegen Kaution von 1000 fl. seiner Haft entlassen.

* In Markttheidenfeld ist dieser Tage ein von einem Mainzer Weinbändler um 950 fl. erstandenes Ertüschfaß mit Wein beim Verladen plötzlich geplatzt und der Inhalt desselben bis auf 2½ Eimer ausgelaufen.

* Von dem Jahre 1842 bis 1855 sind für den Kölner Dombau zusammen 409,282 Thlr. 10 Sgr. eingegangen. Davon waren bis zum 22. Mai circa 400,817 Thlr. verwendet.

* Der Herzog von Dersau schickt auch ein Kontingent in die Krimm, aber keinen Soldaten, sondern einen Kandidaten, der evangelischer Pfarrer und Schullehrer auf den Gütern werden soll, die der Fürst in der Krimm besitzt.

* Nach dem Korrespondenten der „National-Zeitung“ wird Preußen auf der Pariser Ausstellung in kurzen Eisenwaaren den ersten Preis erhalten.

* Der Wiener „Presse“ kommt folgende unwahrscheinliche Meldung zu Ohren, ohne sie weiter verbürgen zu wollen. Der Urheber des Attentates vom 28. April soll nun doch nicht Pianori heißen, sondern wirklich den zuerst genannten Namen Liverani tragen. Es soll kein Anderer sein, als ein Graf Liverani, Mitglied der römischen Konstituierenden, der also wahrscheinlich, um seiner Familie die Schande zu ersparen, einen falschen Namen behauptet hätte. Die Regierung soll durch die nach allen Seiten ausgesandten Portraits des Verbrechers unzweifelhafte Gewißheit davon erhalten haben. Man erinnert hierbei an die gute Miene die demselben zugeschrieben wurde, seine feine Kleidung und den sogar im Prozeß beregten Umstand, daß seine Hände keine Spur von Arbeit zu verrathen schienen.

* Der Urheber des Mordattentates gegen den Kardinal Antonelli ist in Rom verhaftet.

* Der in zwei Monaten in Paris erwarteten Königin Viktoria beabsichtigt der Kaiser den großartigsten Empfang, der vornehmlich einen militärischen Charakter haben würde, zu bereiten; zahlreiche Truppen würden zu diesem Zwecke nach Paris gezogen werden.

* Die öffentliche Subskription, welche die Stadt Paris behufs einer Anleihe von 60 Millionen Franken eröffnet hat, wurde an einem Tage bewerkstelligt. Man versichert, daß im ganzen 210 Millionen Franken gezeichnet worden.

* Die ersten Säcke neuen Getraides sind bereits aus Algerien in Paris angelangt, für den 15. Juni werden zu Marseille bedeutende Kornsendungen von dort erwartet.

* Man versichert, daß Portugal im Monat September, wo der König (welcher dann volljährig wird) die Regierung antritt, sich dem Bündnisse der Westmächte anschließen und ein Truppenkorps nach dem Kriegsschauplatz senden werde.

* In Agramont sind mehrere Karlisten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, erschossen worden, worunter Oberst Puellen und Kapitän Cipriano de los Corrales.

* In Spanien sieht es traurig aus, und die Karlisten halten sich keineswegs für geschlagen. Auch wurden in Paris am 15. Morgens einige Spanier verhaftet, welche dieser Partei angehören. Es ist nunmehr erwiesen, daß Graf Montemolin und seine Anhänger mit Rußland korrespondirten und Subsidien von dort bezogen.

* Zu London ist der Dampfer „Law“ angekommen und hat Nachrichten aus Kalifornien gebracht, die bis zum 1. Mai reichen. Seine Ladung ist werthvoll, denn er hat unter anderem für 1,324,025 Goldstaub an Bord.

Tunis. (Afrika.) Eine Expedition, aus zwei Feldbatterien und 6000 Mann bestehend, ist, gegen die im vollen Aufstand befindlichen Araberstämme vom Sibelja im Toberfagebirge vorbereitet, im Abmarsch begriffen.

* Eines der franz. Garde-Voltigeurbataillone soll in dem Gefecht an der Quarantäne auf 178 Mann geschmolzen sein. Die Bataillonschefs der Gardevoltigeure sind sämmtlich gefallen.

* Eine aus Barna am 13. abgegangene Depesche meldet, die französischen Truppen seien aus Kertsch zurückberufen worden, wahrscheinlich um bei einem großen Coup gegen Sebastopol mit zu wirken.

* Man will wissen, die Verbündeten hätten einen Abstecker nach Peresop gemacht und es sei ihnen gelungen, sich vor jenem Orte festzusetzen.

* Man will bemerkt haben, schreibt das „F. J.“ daß Pelissier in den letzten Tagen etwas weniger Lust zeige, die Dinge über's Knie zu brechen. Man erzählt sich, der Kaiser habe ihm die kurze telegraphische Weisung zukommen lassen: „Schonen Sie das Blut meiner Soldaten; Sebastopol ist nicht Rußland.“ Pelissier habe dann auf demselben Wege geantwortet: „Sire! Die Geister von 25,000 edlen Kriegern, die ruhmlos gestorben rufen nach einem Denkmale des Sieges!“ Ein Zuave, dem man diese Worte erzählte, fügte hinzu: — „und 100,000, die nicht ruhmlos sterben möchten!“ Die angebliche Antwort Pelissiers und das Anhängsel des Zuaven macht nun die Kunde im Lager und wird von allen Kriegern mit großer Befriedigung aufgenommen.

* Das New-Yorker Journal of Commerce meldet, daß in allen Staaten der Union die Ernte-Aussichten ganz vortreflich seien.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 15. Juni. Die heutige Sitzung des Schwurgerichts unter dem Vorstehe des Hofgerichtsraths Löwig war eine geheime. Der Staatsanwalt, Hofgerichtsrath Rosshirt, führte die Anklage gegen die durch Obergerichtsanwalt Esser vertheidigte Katharina Neureuther von Handschuchsheim wegen gewerbmäßiger Abtreibung der Leibesfrucht. Da der Fall selbst in den Berichten über die letzte Quartalsitzung, vor welcher zu erscheinen die Angeklagte durch Krankheit verhindert war, von uns schon ausführlich dargestellt worden ist, so genüge es, Ihre Leser auf jeuen Bericht zu verweisen. Auch ließ sich, da die heutige Angeklagte die am meisten gravirte von ihren damals verurtheilten Genossinnen war, der Spruch der Geschworenen unschwer voraussagen. Er lautete auf schuldig und es wurde die Angeklagte vom Gerichtshofe zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurtheilt. Da die Verurtheilte von ihrer schweren Krankheit, dem Typhus, sich nur schwer und langsam erholt hat, so ist kaum abzusehen, daß sie selbst im Falle, daß die zuerkannte Strafe nicht zu ihrer Besserung führen würde, je wieder Gelegenheit fände, in das Verbrechen zurückzufallen, welches sie nun zu büßen hat, und zu welchem sie nach dem Gange der Verhandlungen zu schließen von einer ihrer Mitverurtheilten verleitete wurde. (Bad. Lndbz.)

— 16. Juni. Am heutigen Vormittage kam die Anklage gegen Michael Hirschinger von Eschelbach und Georg Kurzmann von da wegen gefährlichen Diebstahls, am Nachmittage die Anklage gegen Johann Adam Wild von Lengnrieden wegen des gleichen Verbrechens zur schwurgerichtlichen Verhandlung. Beide Fälle wurden den Anträgen der Staatsbehörde gemäß durch schuldigklärende Erkenntnisse erledigt. Hirschinger und Kurzmann wurden zu je einjähriger Arbeitsstrafe, Wild wurde zu zweijähriger Zuchthausstrafe und zu Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt.

(Mh. J.)

— 18. Juni. In der heutigen Vormittagsstunde wurde die Anklage gegen Ludwig Schildhorn von Altwiesloch wegen gefährlichen Diebstahls und Elisabeth Kamm wegen Begünstigung dieses Verbrechens verhandelt. Der Hauptangeklagte hatte in der Nacht vom 25. zum 26. März über dem Stalle des Peter Helmig von Neckarau und aus dem Keller des Ph. Körner von da Hemden, Brod, Aepfel, Garn im Betrage von etwa 6 fl. entwendet. In die genannten Räume war er durch Einsteigen gekommen. Die Nebengeklagte hatte die Gegenstände in Verwahrung genommen und theilweise verwerthet, obgleich sie wußte, daß sie unrechtmäßig in seinen Besitz gekommen. Der Hauptangeklagte, ein junger Mensch von etwa 20 Jahren, war der That in allen Umständen geständig; es konnte daher die Verteidigung sich nur um die Leichtigkeit des Eintrittens im Betretungsfalle handeln. Die Geschwornen sprachen gegen beide Angeklagte das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte die Hauptthäter in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren mit Schürungen durch Dunkelarrest und Hungerkost, die Nebengeklagte zu 8 Wochen Amtgefängniß. Die scharfe Strafe gegen den Hauptangeklagten rührte davon her, weil er zum zweiten Male in das Verbrechen des Diebstahls, zum ersten Male in das des gefährlichen Diebstahls rückfällig war. (Bad. Landes.)

Der Telegraph von Balaklawa nach London.

(Aus einer Korrespondenz der Times.)

Der elektrische Telegraph, welcher Sebastopol mit London und Paris verbindet, ist jetzt in voller Thätigkeit. Unter dem dunkeln und nebeligen Pontus läuft der Draht von Balaklawa nach dem steilen Vorgebirge Kalkatri, das etwa 14 (engl.) Meilen nordöstlich von Barna in das Meer hinausragt. Von diesem Punkte wird er längs der Untiefen bis zu dem 6 Meilen von der Stadt gelegenen Kloster geführt, und von dort aus zieht er sich unter der Erde nach der Station hin, die sich neben dem Hause des britischen Konsuls befindet. Es dauerte einige Zeit, ehe der submarine Draht seine Funktionen erfüllte, aber am 25. April wurden die Hindernisse beseitigt, und während der beiden folgenden Tage gingen chiffrierte Depeschen in Barna ein, um nach Paris und London befördert zu werden, was im Ganzen eine Frist von etwa fünf Stunden in Anspruch nahm. Wenn die Linie ganz vollendet ist, wird der Prozeß noch rascher vor sich gehen. Bei Eröffnung des Telegraphen war der Draht unter der Donau von Rutschschuk nach Giurgewo noch nicht gelegt worden; an diesem Punkt hat der Strom eine ansehnliche Breite, und da die beiden Städte sich nicht gegenüber liegen, so ist die Entfernung zwischen ihnen bedeutend. Die Depeschen mußten in Rutschschuk abgelesen und mit einem Boot nach Giurgewo geschickt werden, wodurch ein Zeitverlust von beinahe zwei Stunden entstand. Man hat jedoch die nöthigen Maßregeln getroffen, um die Kommunikation binnen einigen Tagen zu vervollständigen. Es bestehen jetzt vier telegraphenstationen zwischen Barna und Paris; diese werden durch die Verbindung von Rutschschuk mit Giurgewo auf drei reduziert, und es ist kaum zu bezweifeln, daß Nachrichten aus der Krimm alsdann in zwei Stunden an die Kabinette von Paris und London gelangen werden. Der Telegraph, der sich von Barna aus an die walachische Linie anschließt, ist auf gemeinschaftliche Kosten Englands und Frankreichs konstruirt worden, indem jeder Staat die Hälfte der Ausgaben bestreitet. Auch dem von Lord Clarendon und dem Grafen Balawski abgeschlossenen Verträge haben beide Regierungen gleichen Anspruch auf den Gebrauch der Linie, und wenn Botschaften in demselben Augenblicke eintreffen, so wechselt das Prioritätsrecht zwischen ihnen ab. Die Leitung ist ausschließlich den Franzosen anvertraut, welche auch die Konstruktion der Werke übernommen haben. Diesen Theil ihrer Aufgabe haben sie mit vielem Erfolg ausgeführt, indem die Drähte auf sehr hohen

Stangen in großer Entfernung von einander befestigt und außer dem Bereich einer absichtlichen oder zufälligen Beschädigung sind; sie können nur von einem starken Winde leiden. Das in Barna eingeführte System ist das Morse'sche, und die Depeschen werden mit großer Schnelligkeit befördert. Es ist merkwürdig, die Leichtigkeit zu beobachten, mit der sich die Einwohner des Landes an das ihnen dargebotene neue Korrespondenzmittel gewöhnen. Das Telegraphenamts in Barna ist kaum seit wenigen Wochen eröffnet, und schon drängen sich dort Griechen, Armenier und Levantiner, begierig, die schnellmögliche Kunde ihrer Angelegenheiten nach Wien oder London zu übersenden. Selbst die bulgarischen Krämer und Pächter beeilen sich, ihre Depeschen nach Schumla, Rutschschuk und Giurgewo abzufertigen. Die Türken nehmen natürlich an dieser Bewegung keinen Antheil; sie wissen nicht, was sie von dem Telegraphen halten sollen, und staunen den feinen Draht, der sich über ihnen fortzieht, an, als ob er ein Zauberwerk wäre und mystische Kräfte besäße, die der menschliche Verstand nicht begreifen könne. Die Tare für die durch den französischen Telegraphen beförderten Depeschen ist zwar hoch aber nicht unbillig, wenn man bedenkt, daß die Linie sich durch eine Gegend streckt, deren Hilfsquellen noch unentwickelt sind und die erst mit der Zeit zu einem Zustand der Handelsthätigkeit gelangen kann. Als Zentralpunkt dient Barna, von wo aus man Kreise gezogen hat, und das zwischen zwei Kreisen gelegene Land bildet eine Zone. Der Tarif beträgt 2 Francs 50 Cent. auf die Zone für eine einfache Depesche von 25 Worten, und außerdem muß man bis jetzt noch 3 Francs. für die Ueberfahrt über die Donau bezahlen. So liegt z. B. Wien in der zehnten Zone von Barna, und der Preis einer einfachen Depesche nach der österreichischen Hauptstadt beläuft sich mithin auf 28 Francs.; eine doppelte Botschaft von 50 Worten kostet 53 Fr. und eine dreifache von hundert Worten 78 Francs. Uebersteigt die Mittheilung den Satz von 100 Worten, so bildet der Ueberschuß eine besondere Depesche. Aus der Krimm nach Barna werden übrigens nur offizielle Depeschen befördert.

Taganrog, Kertsch, Jenikale, Berdiansk und Nagaisk.

(Allgemeine Zeitung.)

Wir stellen aus den neuesten Reiseskizzen einige Notizen über die Orte zusammen, die in der neuesten Zeit von den Allirten theils erobert und besetzt, theils gebrandschaft und theilweise zerstört wurden.

Taganrog, wo Kaiser Alexander sein Leben aushauchte, nachdem zusammentreffende Berichte über die das ganze Heer durchschleichende Verschwörung sein ohnedies gebrochenes Gemüth bis zum Tod gebeugt hatten, erzählt durch ein vor dem Jerusalemskloster aufgestelltes Denkmal von diesem Ereigniß, das einen verhängnißvollen Wendepunkt in der neuern Geschichte Rußlands bildet. Neben diesem Kloster bestehen sieben griechisch-russische Kirchen und ein katholisches Gotteshaus in der Stadt, deren Einwohnerzahl noch vor zehn Jahren nur auf 12—13,000 angegeben wurde, während Dliphant, der 1853 dort war, die Bevölkerung auf 22,000 schätzte. Im übrigen schildert Dliphant die Stadt also:

Taganrog ist eine saubere, wohlgebaute Stadt von sehr solidem Aussehen. Viele der Häuser sind schön, und der ganze Ort hat etwas neues und frisches, was das Auge eines gutge-launten Reisenden angenehm berührt.

Der interessanteste Theil der Stadt ist der Gostinnoi Dwor, der in Form eines Biercks gebaut ist. Unter seinen Kolonnaden sieht man Seefahrer aller Länder am mittelländischen Meer im bunten Gemisch mit Armeniern, Tataren und Kosaken, während in den gedrängt vollen Kaufläden eine ungeheure Menge ver-

schiedener Waaren zum Verkauf ausgestellt ist. Jeder andere Theil der Stadt ist natürlich todt und langweilig, und die hohen, weißen Häuser, von welchen die glühenden Sonnenstrahlen abprallen, machen die Straßen während des Tags so unerträglich heiß, daß Niemand darin geht, der nicht muß. Es sind indessen auch schattige Gärten da, wo das Musikcorps des Nachmittags spielt, sowie schöne mit Gras bewachsene Wälle, welche das Meer und die kleinern Schiffe überragen und einen angenehmen Ruhepunkt darbieten. Von hier aus ist bei heller Witterung die alte türkische Festung Njow deutlich sichtbar. In frühern Zeiten waren dies die Vorposten Rußlands und der Türkei; daher die umfassenden Festungswerke Taganrog, welche jetzt, da sie nicht mehr nöthig sind, immer schneller ihrem Verfall entgegengehen.

Es knüpfen sich an Taganrog nur wenige historische Erinnerungen von einigem Interesse. Peter der Große gründete es im Jahr 1706, wahrscheinlich bloß zu kriegerischen Zwecken, sah aber doch auch vorher, daß es in kommerzieller Beziehung einige Bedeutung erlangen würde, und widmete daher dieser von ihm geschaffenen Stadt mehr als gewöhnliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Sein Aufenthalt hier ist durch eine von ihm selbst gepflanzte Eiche verewigt worden. Hier starb auch der Kaiser Alexander. Das Haus, in welchem dieses Ereigniß stattfand, bietet, abgesehen hiervon, weiter kein Interesse dar, wiewohl kein Reisender demselben einen Besuch abzustatten verfehlt. Die Umgegend von Taganrog ist außerordentlich fruchtbar, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß die nahe Steppe dem Wachsthum von Waldbäumen günstig ist.

Walg und Leder werden wahrscheinlich in dem Exporthandel Taganrogs stets sehr wichtige Artikel bleiben; die Wolle aber scheint auf dem europäischen Markt keinen so sichern Stand zu haben. Ungefähr der dritte Theil der Wolle, welche von Rußland ausgeführt wird, kommt nach England; die steigende Gunst aber, mit welcher man dort die australische Wolle betrachtet, hat auf die wollzüchtenden Provinzen Rußlands schon einige Wirkung geäußert. Die Quantität der von Rußland nach England ausgeführten Wolle hat seit dem Jahr 1845, wo dieser Handel seine höchste Blüthe erreicht hatte, fortwährend abgenommen, und trotz der Bemühungen der Schäferbesitzer, mit Australien zu konkurriren, hat diese Kolonie allmählich das Löwentheil des Handels mit England an sich gerissen, während die Geneigtheit, welche Australien in der letzten Zeit kundgegeben, seinen Verkehr auch auf den Kontinent auszudehnen, Rußland bereits einigermaßen beunruhigt. In der That scheinen die letzten Erfahrungen, welche man in Bezug auf die Schafzucht in diesen Provinzen gemacht hat, kein anderes Resultat als den Verfall des Wollhandels erwarten zu lassen.

Vor einigen Jahren wurden große Heerden Merinos in die Steppen eingeführt, und man hoffte anfangs, daß sie, trotz der Rauheit des Klima's, fortkommen würden. Vielleicht wäre dies auch geschehen, wenn man mit mehr Sorgfalt zu Werk gegangen wäre; die russische Energie und Ausdauer aber sind nicht im Stande gewesen, den Wirkungen der gewaltigen Schneestürme des Winters und der Dürre des Sommers vorzubeugen, so daß die Merinos ziemlich schnell wieder verschwinden. Im Jahr 1849 herrschte eine ungeheure Sterblichkeit, und aus gänzlichem Mangel an richtiger Aussicht und Leitung seitens der Besitzer und in Folge der Nachlässigkeit und Trägheit der Schäfer wurden Tausende dieser werthvollen Thiere geopfert. Wenn die Merinos nicht während des Winters gehörig unter Dach und Fach gebracht und gut gefüttert werden, so ist es abgeschmackt, zu glauben, daß man sie auf den Steppen Rußlands forbringen könne, denn die Thatsache scheint so ziemlich festzustehen, daß man, um schöne Wolle zu haben, auch ein schönes Klima haben muß. Jene abgehärteten Heerden, die einen russischen Winter aushalten können, geben eine Wolle, welche nicht die Ausfuhr verlohnt.

In Laurien und dem Land der donischen Kosaken sind die Heerden zahlreicher als in irgend einem andern Theil des Reichs, werden aber verhältnismäßig ebenso schlecht gepflegt, weil man keinen andern Zweck hat als die Quantität der Schafe zu vermehren, nicht aber die Güte der Wolle zu erhöhen, die deshalb, so wie die Herde zahlreicher wird, immer mehr verliert. Hiezu kommt noch, daß die Wolle, weil sie schlechter gereinigt und noch schlechter gepackt ist, auf dem Londoner Markt kaum halb so theuer bezahlt wird, wie die deutsche.

Das Dampfsschiff geht monatlich zweimal von Taganrog nach Odessa, zu welcher Reise es zehn Tage braucht. Ein flüchtiger Blick auf die Landkarte lehrt, daß in jedem andern Land diese Ueberfahrt nicht drei dauern würde.

Trotzdem daß der Handel und die Bevölkerung von Taganrog gegenwärtig im Steigen begriffen sind, glaube ich doch nicht, daß sein Gedeihen ein nachhaltiges ist. Der Hafen ist einer der unbequemsten in Europa, und nach und nach so seicht geworden, daß die Schiffe genöthigt sind, in einer Entfernung von zwei bis drei geographischen Meilen vor Anker zu gehen. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß der Hafen binnen kurzem vollständig versandet sein wird. Noch im Jahr 1793 lief, nach Professor Pallas, hier eine schwere Fregatte vom Stapel, während jetzt kaum Lichterschiffe fortkommen können.

(Schluß folgt.)

M i s z e l l e n .

— Aufsehen macht jetzt in Leipzig ein öffentlicher Kampf eigenthümlicher Art, zwischen dem bekannten Anatomen und Pathologen Prof. Bock und einem homöopathischen Arzt D. Müller. Letzterer hatte in einer öffentlichen Rede die pathologische Medizin herabgesetzt; darauf hat Bock der Homöopathie und insbesondere Hahnemann's Hauptprinzip: similia similibus — für nichtig erklärt und die sämmtlichen Homöopathen aufgefordert, ihm mittels ihrer Medicamente irgend eine der Krankheiten, von denen sie behaupten, daß sie dadurch im gesunden Körper erzeugt würden, anzukuriren. D. Müller hat diese Herausforderung angenommen, Bock zur Festsetzung des Weiteren eingeladen und auch gleich einige Mittel angegeben, mit denen er den Anfang seiner Probe an ihm machen werde. Man ist auf die weitere Entwicklung der Sache sehr gespannt.

— Die Fabrication von Holzuhren, welche vom Schwarzwalde nach Nordamerika verpflanzt wurde, hat hier solchen Aufschwung genommen, daß dieselbe laut dem Practical Mechanic's Journal jetzt beschäftigt: in Connecticut 1300 Arbeiter, die jährlich an 800,000 Uhren verfertigen; in Bristol 14 Fabriken, die 400 Personen beschäftigen und jährlich 200,000 Holzuhren verfertigen; in Plymouth werden in drei Fabriken mit 175 Arbeitern 70,000 verfertigt; in Ansonia in 2 Fabriken mit 140 Personen 102,000, in Windsor in einer Fabrik mit 40 Personen 30,000; in Southampton in 2 Fabriken mit 45 Personen 40,000 und in New-Havre in 3 Fabriken mit 400 Personen 370,000 hölzerne Uhren.

Heidelberg. Auf dem am 18. Juni dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 82 Stück Vieh verkauft und dafür 10,788 fl. 33 fr. ecklöst.

Frucht- Mittelpreise.

Heidelberg, am 19. Juni. Korn 14 fl. 43 fr., Gerste 11 fl. 32 fr., Weizen 8 fl. 57 fr., Haber 6 fl. 24 fr. Heu, per Ztr., 1 fl. 12 fr., Kornstroh, per 100 Geb., 19 fl., Weizenstroh 10 fl. Verkauf 260 Malter. Eingekollt 100 Malter. Erlös 2465 fl. 42 fr.
Bruchsal, 16. Juni. Korn 19 fl. 57 fr., Korn 14 fl. 9 fr., Gerste 10 fl. 47 fr., Haber 6 fl. 6 fr., gem. Frucht 13 fl.
Durlach, 16. Juni. Weizen 19 fl. 20 fr., Korn 19 fl. 23 fr., Gerste 10 fl. 20 fr., Haber 5 fl. 59 fr., Weizen 16 fl. 30 fr.